

# Die letzten Juden in Wallerfangen

von Dr. Hans Neis (1908 – 1996), veröffentlicht in „Unsere Heimat“ (3/4, 1988, S.88 – 90)

Am 9. November 1988 jährte sich zum 50. Mal die so genannte „Reichskristallnacht“, in der 1938 im ganzen ehemaligen Reichsgebiet Juden misshandelt, Synagogen angezündet und Geschäfte geplündert worden waren.

Auch in Wallerfangen lebten nach der Rückgliederung des Saargebietes an das Reich (1935) jüdische Mitbürger, wenn auch gering an der Zahl. Da waren zunächst der Moses Kahn, seine Frau Rosa und seine Adoptivtochter Anneliese. Dann die drei „Giedelcha“, „et Selma“, der „Raffel“ Kahn und schließlich der „Wolfen Schossef“. Über ihr Schicksal war bisher wenig bekannt. Lediglich über die „Selma und ihre Reisetasche“ berichtet Anni Weitner in „Unsere Heimat“ (1/87). Von den anderen erzählte man sich gerüchteweise, sie seien emigriert oder irgendwann - irgendwo spurlos verschwunden; womöglich in einem KZ umgekommen. Genaues wusste man jedenfalls nicht.

Es war daher an der Zeit, ihr Schicksal durch Befragung noch lebender Zeitzeugen zu erforschen. Gedankt sei an dieser Stelle für ihre Mithilfe vor allem Herrn Werner Witzmann, seiner Frau Melanie, Frau Antonia Wiltz, Frau Gretel Löbenbrück, Frau Johanna Adam/Fassbender, Frau Braun/Tholey, Frau Anni Weitner, Herrn Heinrich Hoen und dem stets hilfsbereiten Kreisarchiv.

Die Familie Moses Kahn wohnte in der Sonnenstraße in dem Hause neben dem ehemaligen Anwesen Kronenberger. Sie war in Wallerfangen allgemein geachtet. Rosa Kahn geb. Lorig (02.05.92) war die zweite Ehefrau von Moses Kahn. Die erste, die ebenfalls Rosa hieß, war bereits 1926 gestorben. Da kinderlos, hatten die Kahns eine Adoptivtochter mit Namen Anneliese angenommen, die am 16.12.1922 geboren war und aus der Verwandtschaft stammte. Das Schicksal der Familie Kahn war ein sehr tragisches. Während Moses Kahn rechtzeitig emigrieren konnte und dadurch den Krieg überlebte, sind Rosa und Anneliese im KZ umgekommen. In dem 1986 erschienenen, umfassenden „Gedenkbuch für die Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933 - 1945“ (Bundesarchiv Koblenz) sind beide namentlich als „in Auschwitz verschollen“ registriert. Aus welchen Gründen den beiden Frauen die Flucht ins Ausland nicht gelang, war nicht zu ermitteln. Moses war nach dem Krieg mehrmals in Wallerfangen. Er starb mit 101 Jahren in Metz. Zu seinem 100. Geburtstag hatte ihm die Stadt einen Freiflug über Metz gestiftet, den er sich immer gewünscht hatte.

Wer kannte damals in Wallerfangen nicht die

„Giedelcha“, die in der „Herzengass“ (Villeroystraße) dort wohnten, wo heute das Anwesen Dr. Woeller steht. Sie hatten ein kleines, gut gehendes Weiß- und Kurzwarengeschäft, betätigten sich auch als Putzmacherinnen und Näherinnen und liehen an Fastnacht Kostüme aus, wobei notwendige Änderungen rasch ausgeführt wurden. Die Familie Hanau, der die „Giedelcha“ entstammten, war - wie aus den Aufzeichnungen von Theodor Liebertz ersichtlich - bereits seit 1746 von Merzig kommend, in Wallerfangen sesshaft und gehörte somit zu den „Ureinwohnern“ des Dorfes. Die älteste der „Giedelcha“, Gertrud Hanau, allgemein „Trautchen“ genannt, war 1863 geboren und ledig geblieben. Ihre Schwester Rosalie, 1865 geboren, hatte den Schneider Moses Feiner geheiratet, der früh verstarb. Die Feiners hatten eine Tochter Clementine, allgemein „Clemi“ genannt, die 1902 zur Welt gekommen war. Von unseren Zeitzeugen wusste niemand zu erklären, woher die „Giedelcha“ ihren Namen hatten. Ein Blick in die Wallraff'sche Kartei (Kreisarchiv Saarlouis) erbrachte einen interessanten Hinweis. Dort ist nämlich zu lesen, dass der Schneider Moses Feiner, der Ehemann der Rosalie Hanau, als Eltern den Metzger Simon Feiner und die GIEDEL Baum hatte. Es kann daher angenommen werden, dass der immerhin seltene jüdische Vorname „Gietel“ oder „Giedel“ auf die Schwiegertochter Rosalie und das Enkelkind Clementine übertragen wurde und später auch bei der älteren Schwester Gertrud Anwendung fand. Es waren eben alle drei Frauen als die „Giedelcha“ in Wallerfangen bekannt. Nach 1935 wurde es still um die „Giedelcha“. Man mied sie, weil sie Juden waren. Die wenigen, die ihnen die Treue hielten suchten sie nur nach Anbruch der Dunkelheit auf. Angeblich sollen die „Giedelcha“ gemeinsam mit der Selma versucht haben, über die grüne Grenze bei Leidingen nach Frankreich zu fliehen. Vergeblich! Man habe sie „geschnappt“ und wieder nach Wallerfangen zurückgebracht. Rosalie Feiner starb 1938 in Wallerfangen. Ihr blieb ein qualvoller Tod im KZ erspart. Ihre Tochter Clementine und deren Tante Gertrud lebten noch bis 1939 im Dorf und gingen gemeinsam mit den Wallerfangern nach Alfeld in die Evakuierung. Kaum dort angekommen, wurden sie als Juden ausgesondert und nach Hildesheim gebracht, Gertrud Hanau angeblich in ein Altersheim. Zeitzeugen berichten, dass sich die beiden Frauen auf dem Marktplatz in Alfeld, wo sie sich vor dem Abtransport nach Hildesheim einfinden mussten, unter Tränen von ihren Wallerfanger Freunden verabschiedet hätten. „Wir werden nie

mehr zurückkommen“, seien ihre Abschiedsworte gewesen. Und so war es auch. Die Wallerfanger kehrten im Sommer 1940 ohne die „Giedelcha“ in die Heimat zurück. Gertrud Hanau, damals 79 Jahre alt, kam zwei Jahre später am 14. September 1942 in dem Konzentrations-Sammellager Theresienstadt um, wie das eben bereits zitierte Gedenkbuch ausweist. Von Theresienstadt sollten alle über 65 Jahre alten Juden in ein Vernichtungslager, wahrscheinlich Auschwitz überführt werden. Unklar ist das Schicksal der Clementine Feiner. Ihr Name steht nicht in dem alphabetisch geordneten Gedenkbuch. Möglich, dass ihr die Flucht gelang. Wahrscheinlicher allerdings, dass sie auf dem Transport in ein Vernichtungslager umkam.

Selma Schömann, geb. 4. November 1881, über die Anni Weitner schon berichtete, führte in der heutigen Hauptstraße ein gut gehendes Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft. Sie war von kleiner Gestalt und buckelig. Wenn genügend Bestellungen ihrer Kundschaft vorlagen, fuhr sie mit ihrer großen Reisetasche nach Saarbrücken, um dort „en gros“ einzukaufen. Nach der Rückgliederung wurde auch sie Opfer des allgemeinen Judenboykotts. Sie konnte nach Frankreich emigrieren, das sie aber - so ein Zeitgenosse - bald verließ, weil sie dort niemanden kannte. Ein verhängnisvoller Entschluss! Sie kam wieder nach Deutschland zurück und übersiedelte nach Berlin, wo sie Verwandte hatte. Dort saß sie in der Falle und wurde prompt verhaftet und deportiert. In dem „Gedenkbuch“ lesen wir, dass sie in Trawniki (in der Nähe von Lublin) in einem Durchgangslager „verschollen“ sei. Man kann davon ausgehen, dass sie zwischen 1942/43 den Tod gefunden hat.

Der „Raffel“ (Raphael) Kahn, Sohn von Herz Kahn, verstorben 19.12.1925, und dessen Frau Flora Herz, gestorben 2.5.1921, entstammte einer alteingesessenen Wallerfanger Familie. Seine Vorfahren kamen von Freudenburg und lebten wahrscheinlich schon Ende des 18. Jahrhunderts hier. Trotz Befragung mehrerer Zeitgenossen konnte nicht geklärt werden, ob der „Raffel“ bis 1933 bzw. 1935 hier lebte oder ob er früher weggezogen ist. Fest steht, dass er nach dem Kriege Wallerfanger mehrmals besucht hat.

Josef Deutsch, genannt „Wolfen Schössef“, war ein bekannter Mann. Brachten doch die Wallerfanger ihre „Zickelcha“ (Ziegen) zum Wolfen Schössef, der sie „schächtete“, d.h. ausbluten ließ. Als Lohn behielt der „Schössef“ das Fell. Er wohnte auf dem Grundstück Ecke Haupt-/Schlachthausstraße, auf dem auch die heutige Wirtschaft „Zum Felix“ steht. Der „Schössef“ hatte eine Schwester namens Hannchen und eine Nichte, die Melanie hieß. Beide lebten 1935 nicht mehr. Der Schössef hatte - wie Rosalie Feiner - ebenfalls das

„Glück“, am 31. August 1937 hoch betagt eines natürlichen Todes in Wallerfanger zu sterben. Das also war das Ende der letzten Juden in Wallerfanger. Nehmen wir den schrecklichen Tod, den Wallerfanger Mitbürger erleiden mussten, nur weil sie Juden waren, zum Anlass, darüber nachzudenken, wie man auch ihrer in gebührender Form gedenken könnte.